

Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im BKA

# ***Monitoring der Extremismus- Präventionslandschaft: Wirken unsere Anstrengungen? – Erste Hinweise aus einem explorativ makro-evaluativen Zugang***

Sonja King, Sandra Michaelis, Uwe Kemmesies

Praxismonitoring

Demokratie

Leben!

## Zusammenfassung

Das MOTRA-Modul „Präventionsmonitoring“ verfolgt zwei Ziele. Einerseits gilt es, die im stetigen Wandel befindliche Landschaft der Extremismusprävention abzubilden. Andererseits soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Präventionslandschaft in Passung mit einem regional-räumlich unterschiedlichen Bedarf steht. Der Bedarf wird hier empirisch greifbar festgemacht an einem politisch motivierten Kriminalitätsgeschehen, das als Ausdruck radikal-extremistischer Orientierungen betrachtet werden kann, denen präventiv im Rahmen der diversen Angebote begegnet werden soll. Im MOTRA-Monitor 2021 wurde gezeigt, dass dort, wo ein Mehr an Präventionsbedarf vorlag – also ein höheres Fallaufkommen bezüglich politisch motivierter Kriminalität (PMK) vorherrschte –, auch mehr Angebote vorgehalten wurden. Die rein querschnittlichen Analysen aus dem Vorjahr werden nun teilweise und in ausdrücklich explorativer Haltung um eine längsschnittliche Betrachtung erweitert, indem das Fallaufkommen der politisch motivierten Kriminalität in seiner Entwicklung seit 2010 betrachtet wird. Hierbei wird der Fragestellung nachgegangen, in welchem Zusammenhang die insbesondere seit Mitte der 2010er-Jahre erhöhten Anstrengungen im Bereich der Extremismusprävention – hier festgemacht am bundesweiten Programm „Demokratie leben!“ – mit der Entwicklung der PMK stehen: Mit wenigen Ausnahmen sind in den Regionen, in denen sich die PMK seit 2016, also seit Aufnahme des ‚Wirkbetriebs‘ der über das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ geförderten Projekte, in eine dem Präventionsanliegen folgende erwünschte Richtung entwickelt hat, durchschnittlich mehr Präventionsangebote angesiedelt und unmittelbar verfügbar als in den Kreisen und kreisfreien Städten, in denen die Kriminalität gegenüber dem Vergleichszeitraum 2010–2016 (weiter) zunahm oder zu einem geringeren Anteil abnahm. Wir sind uns bewusst, dass der hier beschrittene makro-evaluative Zugang in Gestalt eines Abgleichs von Präventionsangeboten und phänomenologisch einschlägigem Kriminalitätsaufkommen auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland aufgrund vielfältiger empirischer und methodischer Einschränkungen keine Identifikation kausaler

*Wirkzusammenhänge erlaubt – gleichwohl eröffnet die Analyse in dieser Form so noch nicht verfügbare empirische Perspektiven, die abschließend kritisch diskutiert werden.*

## Stichworte

Extremismusprävention | Politisch motivierte Kriminalität |  
Kriminalitätsentwicklung | Trendanalyse



## Einleitung

Im Jahr 2018 startete das Bundeskriminalamt unter dem programmatischen Titel „Extremismuspräventionsatlas“ (EPA) eine fortlaufende Datenerfassung zu Angeboten der deutschen Präventionslandschaft. Diese wurde in ihrer derzeitigen Gestalt vor allem durch das 2014 aufgesetzte und seit 2015 umgesetzte Programm „Demokratie leben!“ geprägt, dem bundesweit größten Programm seit dem Start von Demokratiefördermaßnahmen im Jahr 1992 (BMFSFJ, 2020). Bei einem Beibehalten bewährter Ansätze aus Vorgängerprogrammen hebt es sich von diesen insbesondere durch die Anzahl von Projekten und Empfänger\*innen von Fördermitteln sowie die dafür bereitgestellten Fördersummen, aber auch durch qualitative Verbesserungen auf inhaltlicher Ebene sowie in Bezug auf Netzwerkarbeit ab. Dabei versteht sich „Demokratie leben!“ als lernendes Programm, das gesellschaftliche Entwicklungen nicht aus dem Blick verliert und auf diese schnell reagieren kann. Dies wird unter anderem durch eine wissenschaftliche Programmbegleitung (BMFSFJ, 2020) ermöglicht.

Mit dem Ziel, ebendiese Präventionslandschaft quasi kartografisch zu erfassen, soll der EPA einerseits ratsuchenden Bürger\*innen beim Auffinden von konkreten Präventionsangeboten zu den verschiedenen Spielarten eines politisch<sup>1</sup> begründeten Extremismus behilflich sein. Dies ist über eine interaktive Karte auf der EPA-Internetseite<sup>2</sup> anwenderfreundlich realisiert. Darüber hinaus bietet die systematische bundesweite Erfassung der Präventionsangebote eine Orientierungshilfe für Politik und Praxis, um ihre konzeptionell-strategischen Planungen besser auf kommunale, regionale und nationale Besonderheiten des bereits bestehenden Angebotsprofils beziehungsweise auf sich abzeichnende Leerstellen und Bedarfslagen ausrichten zu können.

Entsprechend seiner Vision, einen kontinuierlichen, lebendigen und stets aktuellen Datenbestand aufzubauen, erwies sich der EPA im Sinne eines Präventionsmonitorings prädestiniert für eine Integration in das MOTRA-Projekt. So konnten in den letzten beiden MOTRA-Monitor-Beiträgen

---

<sup>1</sup> Grundsätzlich wird mit PMK die politisch und/oder religiös motivierte Kriminalität bezeichnet. Im vorliegenden Beitrag wird die kürzere Variante „politisch motivierte Kriminalität“ verwendet.

<sup>2</sup> [https://www.handbuch-extremismuspraevention.de/HEX/DE/Angebote/Angebote\\_suchen/angebote\\_suchen\\_node.html?sessionid=0E9D6B9B57E08499763D990145EEC386.live291](https://www.handbuch-extremismuspraevention.de/HEX/DE/Angebote/Angebote_suchen/angebote_suchen_node.html?sessionid=0E9D6B9B57E08499763D990145EEC386.live291)

erste Bestandsaufnahmen der Präventionslandschaft aus den Jahren 2018 (Gruber, 2021) und 2021 (Michaelis & Kemmesies, 2022) präsentiert, Veränderungen in der Präventionslandschaft ausgearbeitet und das analytische Potenzial des Datenbestands aufgezeigt werden. Letzteres betrifft insbesondere eine gemeinsame Betrachtung von Präventionsangeboten und dem Fallzahlenaufkommen der über den Kriminalpolizeilichen Meldedienst politisch motivierter Kriminalität (KPMD-PMK) erfassten Fälle politisch motivierter Straftaten. Erste Analysen auf regionaler Ebene zeigten, dass die Präventionsangebotsdichte (hier: die Anzahl lokaler Angebote pro 100.000 Einwohner\*innen) weitgehend mit dem Straftatenaufkommen im Bereich der PMK in Einklang steht, sodass Präventionsmaßnahmen insbesondere dort bestehen, wo – gemessen an PMK-Fallzahlen – auch ein entsprechender Bedarf herrscht. Die kausale Richtung des Zusammenhangs bleibt hier jedoch offen (Michaelis & Kemmesies, 2022).

Folglich lässt sich auf dieser Basis über den Erfolg des präventiven Angebots keine Aussage treffen – auch, da etwaige Maßnahmen erst mit Zeitverzug zu messbaren Veränderungen der Fallzahlen PMK führen würden, das heißt, dass Präventionsangebote wohl nicht im selben Jahr, in dem sie ins Leben gerufen werden, zu einer messbaren Veränderung der PMK führen. Dennoch: Auch wenn die Erhebungsmodalitäten hinsichtlich der Präventionslandschaft noch nicht so ausgereift sind, dass Präventionsangebot und PMK in ihren jeweiligen Entwicklungen fortlaufend zueinander in Beziehung gesetzt und ihre wechselseitigen Dynamiken untersucht werden können, ist es möglich, aufgrund verfügbarer Datenbestände einen Schritt weiter zu gehen und erste Anhaltspunkte zu gewinnen. So liegen zu der im Vergleich zur Entwicklung der Präventionslandschaft wesentlich dynamischeren PMK längsschnittliche Daten vor, die erste Hinweise darauf geben können, wie es um das Verhältnis von Angebot und Bedarf bestellt ist. Eine oberflächliche, nicht binnendifferenzierende Betrachtung liefert hierzu einen geradezu ernüchternden Befund: Trotz der seit 2015 erhöhten millionenschweren bundesweiten Anstrengungen im Bereich der Extremismusprävention müssen wir quasi jährlich ein neues Allzeit-Hoch in der PMK, in der radikal-extremistisch konnotierten Kriminalität zur Kenntnis nehmen – auch wiederum in 2022 (siehe Bretschki et al. in diesem Band). Hiermit ist der fragende Ausgangspunkt unserer Untersuchung skizziert.

## Methodisches Vorgehen

Die nachfolgenden Analysen basieren auf der Annahme, dass der mit dem „Demokratie Leben!“-Programm geförderte Ausbau der Extremismus-Präventionslandschaft bis zum Jahr 2016 so weit fortgeschritten war, dass sich bis dahin etliche neue Angebote etablierten und ab diesem Zeitpunkt zur Prävention beitragen konnten. Wenn dies zuträfe, wäre zu erwarten, dass sich das PMK-Fallaufkommen (hier: Fälle pro 100.000 Einwohner\*innen) zwischen 2016 und 2022 im Vergleich zur äquivalenten vorgängigen Zeitspanne 2010 bis 2016 zumindest dort etwas positiver (im Sinne von „wünschenswert“) entwickelt hat, wo mehr lokale Präventionsangebote (hier: Anzahl lokaler Angebote pro 100.000 Einwohner\*innen) verfügbar sind – und analog dort unerwünschte Kriminalitätsentwicklungen beobachtbar sind, wo die Angebotsdichte geringer ist.

Um sich der Untersuchung dieser Annahme analytisch anzunähern, wurden zunächst neun verschiedene, theoretisch mögliche Verlaufsmuster der PMK beschrieben: Eine (1) stärkere, (2) kontinuierliche oder (3) schwächere Zunahme zwischen 2016 und 2022 im Vergleich zum Zeitraum 2010 bis 2016, analog eine (4) stärkere, (5) kontinuierliche oder (6) schwächere Abnahme, eine Umkehr in Form (7) einer Abnahme im zweiten Zeitraum im Anschluss auf eine Zunahme im ersten Zeitraum oder dazu entgegengesetzt in Form (8) einer Zunahme im Anschluss an eine Abnahme sowie (9) ein konstant bleibendes Fallaufkommen.

Zur Abbildung dieser theoretischen Annahmen wurde für jeden Kreis die relative Veränderung der Fallzahlen<sup>3</sup> pro 100.000 Einwohner\*innen in den beiden Zeiträumen (2010 bis 2016 und 2016 bis 2022) betrachtet, indem die Differenz des Fallaufkommens zwischen 2010 und 2016 sowie zwischen 2016 und 2022 am jeweiligen Fallaufkommen des Ausgangszeitpunkts relativiert wurde.<sup>4</sup> Anschließend wurden die beiden sich daraus

<sup>3</sup> Betrachtet wurden PMK Gesamt, PMK Gesamt mit Gewaltbezug, PMK Rechts mit Gewaltbezug sowie PMK Links mit Gewaltbezug. Bezüglich der PMK Ausländische Ideologie und PMK Religiöse Ideologie wurden zwischen 2010 und 2022 Veränderungen bei der Erfassung vorgenommen, weshalb hierzu keine differenzierten Analysen unter Einbezug des hier gewählten Gesamtzeitraums möglich waren. In der PMK Gesamt sind jedoch alle Fälle enthalten.

<sup>4</sup> Lediglich bei den Kreisen beziehungsweise kreisfreien Städte, in denen 2010 und/oder 2016 im jeweiligen Teilbereich der PMK keine Fälle registriert wurden, wurde die absolute Differenz des Fallaufkommens zwischen zwei Zeitpunkten nicht relativiert, um fehlende Werte zu vermeiden.

ergebenden Steigungswerte zueinander in Beziehung gesetzt und die 401<sup>5</sup> Kreise kategorial zusammengefasst.

Da bei der groben Kategorisierung der PMK-Verläufe nur die Jahre 2010, 2016 und 2022 berücksichtigt worden waren, wurden anschließend für alle gebildeten Kategorien separate Trendanalysen unter Einbezug aller Jahre von 2010 bis 2022 durchgeführt; auch, um die ausgearbeiteten Trend-Kategorien visuell zu validieren. Mit Ausnahme der Kategorie 3 „schwächere Zunahme“ stellten sich alle Trends so dar, wie unsere Kategorien es beschrieben. Die unter der Kategorie 3 zusammengefassten Kreise wiesen, anders als bei der grob granulierten Betrachtung, einen annähernd linearen Trend, also eine beinahe kontinuierliche Zunahme, auf.

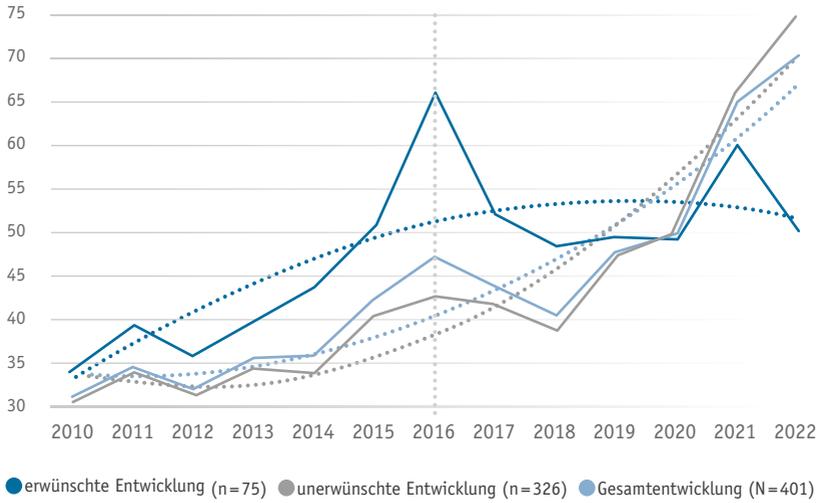
Aufgrund der teilweise sehr niedrigen Fallzahlen in den einzelnen Kategorien und um Komplexität zu reduzieren, wurden für die folgenden Analysen die Kategorien noch weiter zusammengefasst, indem unter der Annahme, dass das lokale Präventionsangebot einen Einfluss auf das lokale PMK-Fallaufkommen hat, die insgesamt neun theoretisch denkbaren Verlaufskategorien in zwei übergeordnete Kategorien zusammengefasst wurden, nämlich in „erwünschte“ und „unerwünschte“ Verläufe. Der Kategorie „unerwünscht“ sind nun sämtliche Verläufe zugeordnet, in denen die PMK entweder zwischen 2016 und 2022 anstieg (selbst wenn die Zunahme geringer ausfiel als im vorherigen Zeitraum) oder die Abnahme zwischen 2016 und 2022 gleichbleibend beziehungsweise geringer ausfiel im Vergleich zum vorherigen Zeitraum. Als „erwünscht“ sind die übrigen Verläufe kategorisiert, bei denen die PMK zwischen 2016 und 2022 nicht angestiegen<sup>6</sup> beziehungsweise im Vergleich zum vorherigen Zeitraum noch stärker abgestiegen ist und sich damit deutlich vom Gesamt-Trend einer steigenden PMK abhebt.<sup>7</sup> Auch hierfür wurden die verschiedenen Verläufe zum Zweck einer visuellen Validierung grafisch abgebildet, wie in den Abbildungen 1 bis 4 dargestellt.

<sup>5</sup> Seit 2022 bestehen aufgrund einer Gebietsreform nur noch 400 Kreise und kreisfreie Städte. Da die EPA-Daten von 2021 aber noch auf den 401 Kreisen beruhen, wurden auch für die PMK-Daten von 2022 die alten Gebietsgrenzen angenommen.

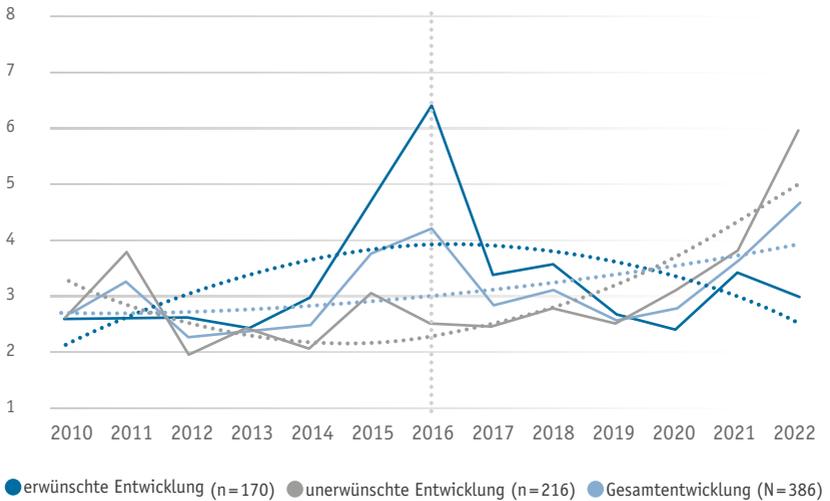
<sup>6</sup> Grundsätzlich wäre es auch „erwünscht“, wenn die PMK zwischen 2016 und 2022 weniger stark angestiegen wäre als zwischen 2010 und 2016; für die vorliegenden Analysen wurde jedoch strenger kategorisiert und nur Verläufe als „erwünscht“ betrachtet, die nicht dem allgemeinen bundesweiten Trend einer Zunahme folgten.

<sup>7</sup> Kreise, in denen zu den drei Zeitpunkten 2010, 2016 und 2022 keine Fälle von PMK registriert wurden, sind aus der Analyse ausgeschlossen, da bei der Fokussierung auf die drei Zeitpunkte keine Entwicklung der PMK zu erkennen ist und damit auch keiner erwünschten/unerwünschten Entwicklung zuzuordnen ist.

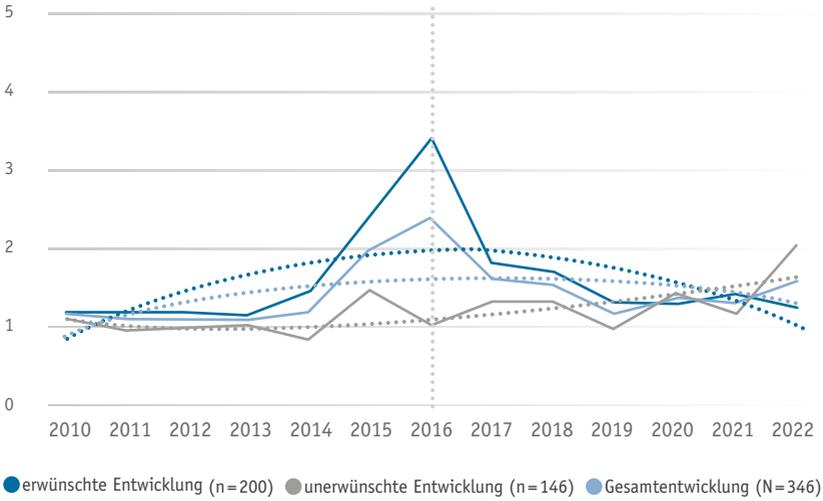
**Abb. 1: PMK Gesamt**



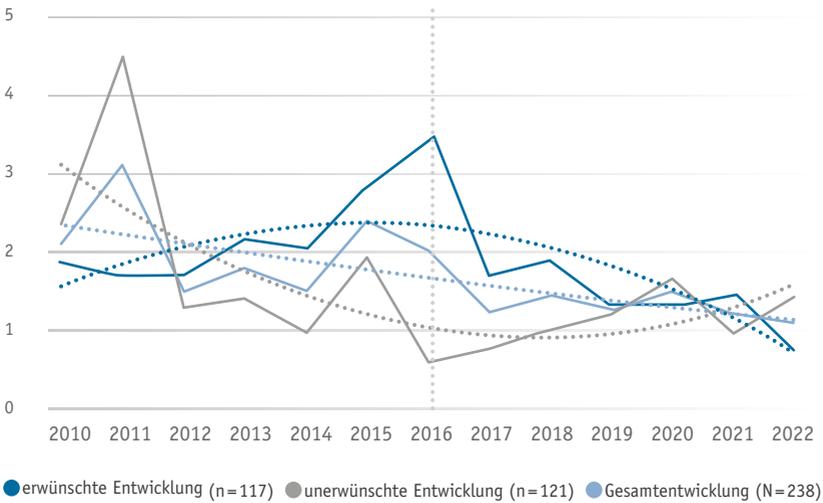
**Abb. 2: PMK mit Gewaltbezug**



**Abb. 3: PMK Rechts mit Gewaltbezug**



**Abb. 4: PMK Links mit Gewaltbezug**



Abbildungen 1-4: Darstellung verschiedener Verlaufsmuster des PMK-Fallaufkommens (Fälle je 100.000 Einwohner\*innen)

Im nächsten Schritt wurde die lokale Präventionsangebotsdichte zwischen Kreisen, in denen sich die PMK auf „unerwünschte“ Weise, und Kreisen, in denen sich die PMK auf „erwünschte“ Weise entwickelt hatte, verglichen.<sup>8</sup> Dabei wurde PMK jeweils insgesamt und mit Gewaltbezug betrachtet.<sup>9</sup>

## Ergebnisse

**Tabelle 1**

Mittlere Angebotsdichte in Kreisen mit erwünschten und unerwünschten PMK-Verlaufsmustern

			N	M	$\Delta$
Gesamt	PMK	Unerwünschter Trend	326	1,21	0,47
		Erwünschter Trend	75	1,68	
	PMK mit Gewaltbezug	Unerwünschter Trend	216	1,27	0,14
		Erwünschter Trend	170	1,41	
Rechts	PMK	Unerwünschter Trend	209	1,40	-0,21
		Erwünschter Trend	192	1,19	
	PMK mit Gewaltbezug	Unerwünschter Trend	146	1,28	0,20
		Erwünschter Trend	200	1,48	
Links	PMK	Unerwünschter Trend	185	1,28	0,05
		Erwünschter Trend	212	1,33	
	PMK mit Gewaltbezug	Unerwünschter Trend	121	1,35	0,38
		Erwünschter Trend	117	1,73	

Anmerkung:  $\Delta = M_{\text{erwünschter Trend}} - M_{\text{unerwünschter Trend}}$

Bei der Betrachtung der Ergebnisse (Tabelle 1) fällt Folgendes auf:

1. Mit **Ausnahme der Gesamt-PMK Rechts** zeigt sich durchgehend, dass dort, wo die Fallzahlen sich „positiver“ entwickelt haben, im Mittel mehr Präventionsangebote zu finden sind als in der Gruppe von Kreisen mit einer unerwünschten Entwicklung.

<sup>8</sup> Für nähere Informationen zur verwendeten Datengrundlage der Extremismus-Präventionslandschaft vgl. Michaelis & Kemmesies, 2022.

<sup>9</sup> Da es in allen Kreisen Fälle von PMK, aber nicht in allen Kreisen Fälle von PMK mit Gewaltbezug sowie PMK Links gab, liegen erstere Daten jeweils für ein Gesamt-N von 401 vor, letztere nicht.

2. Jedoch unterscheidet sich die mittlere Angebotsdichte zwischen Kreisen mit erwünschter und unerwünschter Entwicklung in einigen Fällen deutlicher als in anderen; die Unterschiede rangieren zwischen 0,05 Angeboten pro 100.000 Einwohner\*innen (das entspricht einem Angebot auf eine Bevölkerungszahl von 2.000.000) mehr bis hin zu 0,47 Angeboten mehr pro 100.000 Einwohner\*innen (das entspricht einem Angebot auf eine Bevölkerungszahl von 212.766) in Kreisen mit einer erwünschten Entwicklung.
3. Am deutlichsten unterscheidet sich die Angebotsdichte zwischen den Gruppen von Kreisen, in denen sich die **Gesamt-PMK** in eine erwünschte beziehungsweise unerwünschte Richtung entwickelt hat.
4. Bezüglich der **Gesamt-PMK Rechts** befinden sich in Kreisen mit einer erwünschten Entwicklung im Mittel **weniger** Präventionsangebote (im Mittel 0,21 Angebote weniger pro 100.000 Einwohner\*innen; das entspricht einem Angebot auf eine Bevölkerungszahl von 476.191) als in Kreisen mit unerwünschter Entwicklung.
5. Bei der **Gesamt-PMK Links** befinden sich in Kreisen mit erwünschter Entwicklung zwar mehr Präventionsangebote als in Kreisen mit unerwünschter Entwicklung, jedoch sind die Unterschiede bezüglich der Angebotsdichte hier am geringsten mit im Mittel 0,05 Angeboten mehr insgesamt pro 100.000 Einwohner\*innen.

## Resümee – Diskussion – Aktuelle Entwicklungen des EPA – Ausblick

Uns ist bewusst, dass die aus den durchgeführten Analysen hervorgehenden Befunde natürlich nicht als ein kausaler Wirksamkeitsnachweis der Extremismusprävention beziehungsweise der erhöhten Anstrengungen in den letzten Jahren in diesem Bereich interpretiert werden können. Dennoch liefern sie einige in dieser Form bisher so noch nicht erschlossene und verfügbare evidenzbasierte Anhaltspunkte,<sup>10</sup> dass die Angebotsdichte im Bereich der Extremismusprävention möglicherweise einen Einfluss auf eine radikal-extremistisch konnotierte Kriminalität nimmt:

<sup>10</sup> Dies geschieht auf der Grundlage von Daten zum Hellfeld politisch motivierter Kriminalität einerseits sowie einer über das Internet umfangreich recherchierten von Bund und Ländern geförderten Angebotsstruktur im Bereich der Extremismusprävention im Jahr 2021.

Kreise, die seit Erhöhung der Präventionsanstrengungen ab 2016 einen dem Präventionsanliegen entsprechenden positiven Entwicklungsverlauf im PMK-Fallaufkommen aufweisen, kennzeichnet 2021 eine höhere Angebotsdichte im Bereich der Extremismusprävention als die Vergleichsregionen, die einschlägig negative Kriminalitätsentwicklungen im Zeitraum 2016 bis 2022 durchliefen. So verstehen wir die durchgeführten binnendifferenzierenden Analysen als einen makro-evaluativ angelegten – das heißt einen von Einzelmaßnahmen und Versuchen *unmittelbarer* Wirkungsnachweise abstrahierenden<sup>11</sup> – explorativen Zugang zur Frage, ob zumindest auf einer Makroebene *mittelbare* Wirkungseffekte der (hier: lokal) verfügbaren Präventionsangebote auf das im Zielfokus unserer Präventionsbemühungen stehende politisch motivierte Straftatengeschehen feststellbar sind.

Und so zeigt sich bei binnendifferenzierender Betrachtung, dass sich die PMK nicht überall gleichförmig entwickelt hat und es etliche Regionen gibt, in denen das Fallaufkommen nach einem Anstieg bis etwa 2016 sogar wieder zurückgegangen ist – oder bereits zwischen 2010 und 2016 leicht und ab 2016 noch stärker abfiel. Schauen wir uns vergleichend die Kurvenverläufe der Regionen mit seit 2016 erwünschten und unerwünschten Kriminalitätsentwicklungen an, fällt zunächst auf, dass beinahe durchgehend in der Gruppe von Kreisen, die einen „erwünschten“ PMK-Entwicklungsverlauf aufweisen, das Fallaufkommen insgesamt höher liegt als in der Gruppe der Kreise, in denen sich die Entwicklung weniger „positiv“ darstellte (vgl. Abbildungen 1 bis 4). Dies könnte darauf hindeuten, dass ein höheres Ausgangsniveau der PMK-Belastung den motivischen Ausgangspunkt darstellte, sich regional um ein stärkeres Präventionsangebot zu bemühen. Um hierzu nähere Analysen anzustrengen, bedürfte es entsprechender Vergleichszahlen zur Entwicklung der Angebotsstruktur in den Regionen zwischen 2010 und 2022. Ungeachtet dessen bleibt festzuhalten, dass die Gruppe von Kreisen mit „erwünschten“ PMK-Verläufen im Mittel mehr Präventionsangebote vorhält als die Vergleichsgruppe von Kreisen, bei denen die PMK seit Mitte der 2010er-Jahre

<sup>11</sup> Hierzu bedürfte es idealerweise experimenteller Forschungszugänge, die aus vielerlei methodischen und auch forschungsethischen Gründen schwer umsetzbar sind (überblickartig etwa: Frischlich & Bögelein, 2022, S. 18 ff.), weshalb Evaluationsstudien, die verlässliche Effektmessungen dokumentieren, weiterhin rar gesät sind. Eine aktuellere, multimethodal angelegte Studie aus dem deutschsprachigen Raum, die Wirkzusammenhänge eines Online-Präventionsangebots experimentell aufweist, wurde von Hofinger et al. vorgelegt (2021).

einen „unerwünschten“ Verlauf nahm: Eine höhere Angebotsdichte geht offensichtlich eher mit erwünschten denn unerwünschten Fallzahlenentwicklungen der einschlägigen Kriminalität einher. Dieser Zusammenhang hat sich allerdings nicht mit Blick auf das Teilphänomen der rechts-motivierten Kriminalität gezeigt – hierzu bedarf es weitergehender Analysen. Es könnte durchaus angenommen werden, dass ein Großteil des Kriminalitätsaufkommens im Bereich der PMK Rechts auf sogenannte ‚Propagandadelikte‘ entfällt, die möglicherweise durch die lokal verfügbaren Präventionsangebote nicht hinreichend beziehungsweise in geeigneter Weise adressiert werden. Dies könnte auf differente Prioritätensetzungen rückführbar sein, insofern die Präventionsangebote eher auf konkrete Deliktsfelder im Zusammenhang sogenannter Vorurteilskriminalität beziehungsweise gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ausgerichtet sind. Hierfür spräche die Beobachtung, dass der generelle Befund eines Zusammengehens von Angebotsdichte und „positiver“ (im Sinne von „erwünschter“) Kriminalitätsentwicklung auch im Bereich PMK Rechts mit Blick auf schwerwiegendere, als ‚Gewaltdelikte‘ kategorisierte Straftaten gilt.

Die hier dokumentierten Analysen sind – wie gesagt – in explorativer Haltung durchgeführt. Es bedarf weitergehender, vertiefender analytischer Anstrengungen. Das beobachtete Zusammengehen von höherer Angebotsdichte mit „positiver“ Kriminalitätsentwicklung darf im Wesentlichen aus zwei Gründen nicht – wie ebenfalls bereits betont – als ein kausaler Zusammenhang verstanden werden. Zum einen beziehen sich die Daten zur Präventionslandschaft auf die Angebote, die bis 2021 realisiert wurden und im Jahr 2021 verfügbar waren. Die jeweilige Zu- oder Abnahme der Angebotsdichte in den Regionen im Verlauf des hier gegenständlichen Beobachtungszeitraums 2010 bis 2022 kann hier nicht berücksichtigt werden. So könnte es durchaus sein, dass Angebote zwischenzeitlich realisiert waren, aber eben vor 2021 eingestellt wurden und damit nicht in die Analysen eingingen, obwohl sie durchaus eine Wirkung entfalteteten. Zum anderen und ganz wesentlich wird das Kriminalitätsgeschehen unabhängig von der Struktur kriminalpräventiver Angebote durch weitere und vermutlich relevantere Einflussfaktoren moderiert, wie in zahlreichen Studien und auch im hier vorliegenden Band zum MOTRA-Monitoring des Radikalisierungsgeschehens in Deutschland verschiedentlich dokumentiert. Das Präventionsangebot stellt eben nur einen von vielen

Einflussfaktoren dar. Wenn wir auch einen moderierenden Einfluss der Prävention auf die PMK annehmen können, bekämpft sie jedoch in aller Regel nicht sämtliche Ursachen. Vielmehr müssen wir von komplexen Wechselwirkungs-Dynamiken zwischen unterschiedlichen Einflussfaktoren ausgehen (siehe Hayes, 2022). Kurzum: Trotz eines Einbezugs längsschnittlicher PMK-Daten kann hier keine – und erst recht keine eindeutige – Aussage über Kausalität getroffen werden. In weiteren Analysen gilt es, die hier angedeuteten multiplen Moderationseffekte diverser Einflussgrößen mit einzubeziehen.

Unabhängig von den hier empirisch-analytisch ausgeblendeten multiplen Ursachen und Einflussgrößen auf das Radikalisierungs- und damit assoziierte Kriminalitätsgeschehen, wären bis dato allein aufgrund der eingeschränkten Datenlage zur Entwicklung der Präventionslandschaft im Zeitverlauf keine näheren Analysen zur Wirkungsrichtung der in unserem Beitrag abgebildeten Zusammenhänge leistbar: Wir haben bisher keine hinreichend verlässlichen Daten zur Entwicklung der Präventionslandschaft über einen längeren Betrachtungszeitraum. Es gilt, im Weiteren einen entsprechend langen Beobachtungszeitraum mit einer hinreichend großen Zahl von Messzeitpunkten zu erschließen, um belastbare Analysen zu Wirkrichtungen und -zusammenhängen von Prävention und Kriminalitätsentwicklung in diesem hoch dynamischen Phänomenfeld in Gestalt systematischer Trendanalysen zu ermöglichen. Dies erlaubte insbesondere eine genauere Betrachtung lokaler Entwicklungen und die nähere Identifikation von Zeitpunkten, zu denen sich eine Entwicklung verändert beziehungsweise ein Trend herausgebildet hat. Aufgrund der eingeschränkten Datenlage sind die hier dokumentierten Analysen als ein kleiner Diskussionsbeitrag, als ein erster explorativer empirisch-analytischer Versuch zu werten, den Einfluss der Extremismusprävention auf das ideologisch-weltanschaulich einschlägige Kriminalitätsgeschehen evidenzbasiert in Gestalt eines makro-evaluativen Zugangs taxieren beziehungsweise orientierungsstiftend einordnen zu können: Gibt es – unabhängig von politischen Interessenlagen und ethischen Erwägungen – begründeten Anlass, unsere präventiven Bemühungen aufrechtzuerhalten, zu intensivieren oder gegebenenfalls auch zurückzunehmen? Denn wir müssen stets auch im Blick behalten, dass mit präventiven Angeboten auch kontraproduktive, nicht intendierte Effekte einhergehen können (Kemmesies, 2006).

Zumindest können die bisher durchgeführten Analysen den Anspruch erheben, die in einem systematischen Monitoring angelegten Erkenntnispotenziale zu unterstreichen. Um diese jedoch stärker zu realisieren, ist es unabdingbar, die Datengrundlage zu optimieren, die bis dato vor allem bedingt durch die manuelle Online-Recherche zwei Einschränkungen unterlag. Erstens: Ausgangspunkt für die Recherche stellten insbesondere die Bundes- beziehungsweise Landesförderprogramme dar. Dadurch werden jedoch ehrenamtlich und kurzfristig organisierte Maßnahmen systematisch untererfasst. Zweitens: Die im Internet abrufbaren Selbstdarstellungen sind teilweise uneindeutig oder lückenhaft, was zum Beispiel dazu führt, dass Angaben zur Lokalisation („Verwaltungsstandort“ versus „Wirkungsort“ einer Maßnahme) unzuverlässig sind, was gerade bei regionalräumlichen Analysen nicht der Fall sein darf. Es gilt also, übersehene Projekte zu ergänzen und dafür Sorge zu tragen, dass Detailangaben zu den Angeboten korrekt erfasst werden. Das betrifft teilweise auch Angaben zur Zielgruppe, adressierten Phänomenbereichen, Art der Prävention und weitere Inhalte. Hier eine bessere Datengrundlage zu schaffen, stellt angesichts der enormen Veränderungsdynamik und starken Untergliederung des Feldes der Extremismusprävention<sup>12</sup> eine Herausforderung dar. Um dem Rechnung zu tragen, werden wir EPA nun in Richtung eines Selbstmeldesystems weiterentwickeln. Dieses soll niedrigschwellig gestaltet werden, sodass es projekt- beziehungsweise angebotsverantwortlichen Einrichtungen ohne größeren zeitlichen Aufwand möglich wird, ihre Projekte selbst einzupflegen und für die interessierte und bedarfstragende (Fach-)Öffentlichkeit besser sichtbar und recherchierbar machen zu können.

In einem ersten Schritt wurde im Herbst 2022 der Aufbau eines Expertennetzwerks initiiert: Über zentrale, im Feld der (Extremismus-)Prävention einschlägig agierende Stellen wurden jeweils Ansprechstellen

---

<sup>12</sup> Hierbei sind pointiert zusammengefasst im Wesentlichen folgende Strukturierungsebenen zu differenzieren. Zunächst unterteilt sich das Feld der (Extremismus-)Prävention in drei umfangreiche Arbeitsbereiche (universelle, selektive und tertiäre Prävention), die ihrerseits stark binnendifferenziert sind. Dies wiederum hat ganz wesentlich föderal-strukturelle Gründe (Prävention ist Ländersache): Einerseits haben wir zwischen Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zu differenzieren, auf denen jeweils unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen gelten, die unter anderem mit einem differnten Nähe-Distanz-Verhältnis zu den unterschiedlichen präventiv zu adressierenden Gruppen einhergehen. Ferner haben wir zwischen staatlich-behördlichen und zivilgesellschaftlichen sowie online- und offline-basierten beziehungsweise digitalen und analogen Angebotsstrukturen zu differenzieren (vgl. umfassend: Ben Slama & Kemmesies, 2020).

beziehungsweise Informationsknotenpunkte in den Ländern gewonnen, um so die Bekanntheit und Reichweite von EPA zu erhöhen. Hierbei handelt es sich neben den Landespräventionsräten um Koordinierungsstellen beziehungsweise Kompetenzzentren „Extremismusprävention“ sowie Demokratiezentren. Das bundesweite EPA-Netzwerk verfolgt drei Ziele. Erstens: Die Partnerorganisationen erhöhen über ihre jeweiligen regional-räumlichen Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen die Bekanntheit des EPA und motivieren zur Eintragung der Projektangebote in die EPA-Datenbank. Zweitens: Das EPA-Netzwerk unterstützt das Kernanliegen des MOTRA-Verbundes, über eine stärkere Vernetzung den Wissenstransfer zwischen und innerhalb der Arbeitsfelder von (Präventions-)Praxis und Wissenschaft zu fördern. Drittens: Über die Bündelung fachlicher Expertise trägt das EPA-Netzwerk zur Qualitätssicherung sowohl der Datengrundlage als auch der künftigen Berichterstattung zu den EPA-Analysen bei. Unserer Einladung, an der Auftaktveranstaltung des EPA-Netzwerks teilzunehmen, sind 20 Organisationen – bestehend aus Vertreter\*innen von Landespräventionsräten, Koordinierungsstellen sowie Kompetenz- und Demokratiezentren aus 15 Bundesländern – gefolgt. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei allen Beteiligten für die bisher bereits erfahrene wertvolle Unterstützung. Als erste konkrete Verbesserungsschritte werden wir entsprechend dem bisherigen Diskussionsstand innerhalb des EPA-Netzwerks die Erfassungskriterien zu den Präventionsangeboten etwas stärker ausdifferenzieren, um einerseits Beratungssuchenden gezieltere Angebotsrecherchen zu ermöglichen und andererseits in Anlehnung an die sogenannte „Grüne Liste Prävention“<sup>13</sup> dem Aspekt ‚Evaluation – Qualitätssicherung‘ mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Das bedeutet nicht, dass künftig im EPA ausschließlich evaluierte Angebote zu finden sein werden. Der Anspruch, bundesweit die gesamte Präventionslandschaft, das heißt umfassend die in Stadt und Land verfügbaren Angebote, abzubilden und recherchierbar zu halten, wird konsequent – nunmehr mit der Unterstützung eines bundesweiten Netzwerks – aufrechterhalten. Die Weiterentwicklung des EPA steht also ganz unter dem Zeichen einer Qualitätsverbesserung, um eine leichtere Orientierung innerhalb der Präventionslandschaft zu ermöglichen, und verfolgt die Vision, künftig belastbarere Analysen zum Verhältnis von Angebot und Bedarf – ganz im Sinne einer verbesserten Steuerung (der vermutlich künftig zunehmend) begrenzter(en) Ressourcen – zu ermöglichen.

---

<sup>13</sup> <https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>

Halten wir abschließend fest: Die hier vorgestellten Analysen illustrieren, dass das vom EPA verfolgte Ziel, die Erfassung der Präventionslandschaft auch analytisch im Sinne eines makro-evaluativ ausgerichteten Angebots-Bedarfs-Abgleichs zu nutzen, grundsätzlich umsetzbar scheint. Wenn auch keine unmittelbaren Wirkungsnachweise zu Präventionsangeboten möglich sind, so könnten zukünftig doch auf einer von einzelnen Maßnahmen(paketen) abstrahierenden Ebene orientierungsstiftende Hinweise auf allgemeine Zusammenhänge erschlossen werden. Die regionalräumlich binnendifferenzierende Analyse auf Kreisebene hat gezeigt, dass dort, wo eine höhere Angebotsdichte gegeben ist, die PMK nicht nur verstärkt zurückging, sondern sie sich in Kreisen, in denen sie zwischen 2010 und 2016 zunächst zugenommen hatte, danach sogar als rückläufig darstellte.

## Literatur

- Ben Slama, B., Kemmesies, U. (2020). *Handbuch Extremismusprävention – gesamtgesellschaftlich – phänomenübergreifend*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- BMFSFJ (2020). *Abschlussbericht Bundesprogramm Demokratie leben! Erste Förderperiode (2015 – 2019)*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Abgerufen von <https://www.demokratie-leben.de/das-programm/foerderperiode-2015-2019>
- Frischlich, L., Bögelein, N. (2022). Extremismusprävention. In C. Cohrs, N. Knab & G. Sommer (Hrsg.), *Handbuch Friedenspsychologie* (S. 3-31). Marburg: Philipps-Universität Marburg. <https://doi.org/10.17192/es2022.0071>
- Gruber, F. (2021). Extremismuspräventionsatlas (EPA). Eine Bestandsaufnahme präventiver Angebote in Deutschland. In U. Kemmesies et al. (Hrsg.), *MOTRA-Monitor 2020* (S. 396–415). Wiesbaden: MOTRA.
- Hayes, A. (2022). *Introduction to mediation, moderation, and conditional process analyses. A regression-based approach*. New York: Guildford Press.
- Hofinger, V., Lippe, F. & Walter, R. (2021). Evaluation in der Extremismusprävention. Zur Messung von Effekten einer Intervention am Beispiel des Projekts DECOUNT. *SIAK-Journal*, 2, 78–88.
- Kemmesies, U. (2006). Co-Terrorismus: Neue Perspektiven für die Terrorismusprävention? In R. Egg, (Hrsg.), *Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention. Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle* (S. 229–246). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle, Band-Nummer 54.
- Michaelis, S., Kemmesies, U. (2022). Extremismuspräventionsatlas (EPA). Eine Bestandsaufnahme präventiver Angebote in Deutschland im Jahr 2021. In U. Kemmesies et al. (Hrsg.), *MOTRA-Monitor 2021* (S. 390–419). Wiesbaden: MOTRA.